

Neuendettelsauer Chronik

Nr. 2 – Juli 2009

BESUCHEN SIE UNS AUF
WWW.DIAKONIENEUENDETTESAU.DE



- **Starker Auftritt:**
Homepage www.DiakonieNeuendettelsau.de wurde völlig überarbeitet
- **Starke Vorbilder:**
Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe in Osteuropa
- **Starkes Netzwerk:**
Kampagne für Menschen mit Demenz mit neuen Partnern

Menschen mit Demenz
IMMER eine Pflegestufe höher!

Kampagne verlängert
bis 15.09.2009

LEBEN
GESTALTEN





Buchtipp:
**Schmuhl, Hans-Walter/
 Winkler, Ulrike:**
**Auf dem Weg ins 20. Jahrhundert.
 Die Diakonissenanstalt Neuendettelsau unter den Direktoren Hermann Bezzel und Wilhelm Eichhorn.**

In den Jahren von 1891 bis 1918 erlebte die Diakonissenanstalt Neuendettelsau eine Phase rasanter Expansion und Modernisierung. Dies bedeutete Chance und Risiko zugleich – eine Chance insofern, als sich völlig neue Möglichkeiten eröffneten, in und an der Welt zu arbeiten, ein Risiko, weil die freien christlichen Liebeswerke nun zusehends in den Einflussbereich des modernen Interventionsstaates gerieten. In einem steten Balanceakt manövrierten Hermann Bezzel und Wilhelm Eichhorn die Diakonissenanstalt Neuendettelsau durch dieses Spannungsfeld und gestalteten – wenn auch oft wider Willen, zögernd und voller Zweifel, letztlich aber doch entschlossen und tatkräftig – den Modernisierungsprozess mit. Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler haben sich nun im Rahmen einer Forschungsarbeit mit dieser Phase beschäftigt. Die Texte werden von umfangreichem Bildmaterial aus dem Zentralarchiv der Diakonie Neuendettelsau begleitet.

Das Buch ist erhältlich zum Preis von 19,90 Euro im Service-Shop der Diakonie Neuendettelsau. Tel. 0180 / 28 23456 (6 Cent pro Gespräch)

Liebe Leserinnen und Leser,

aufgrund einer ähnlichen demografischen Entwicklung in allen Ländern Europas wird der Bedarf an medizinischen und pflegerischen Fachkräften in den kommenden Jahren stark ansteigen. Bereits heute lassen sich folgende Pfade der Arbeitsmigration verfolgen: Pflegefachkräfte aus Deutschland werden durch lukrative Arbeitsbedingungen nach Norwegen, Großbritannien oder in die Schweiz gelockt. Zugleich versorgen schätzungsweise 100.000 Pflege- und Betreuungskräfte aus Mittel- und Osteuropa Pflegebedürftige in Privathaushalten allein in Deutschland. Die dadurch in den Heimatländern entstehenden Versorgungslücken werden mit Arbeitskräften aus der Ukraine oder Weißrussland geschlossen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren verstärken.

In den ehemaligen Ostblockländern dominieren nach wie vor staatliche Einrichtungen das Sozial- und Gesundheitssystem. Die besonderen Fähigkeiten und Vorteile von freien gemeinnützigen oder kirchlichen Sozialdiensten werden nur selten wahrgenommen. Häufig werden private Initiativen als Konkurrenz angesehen, wodurch eine Finanzierung durch das staatliche System nur eingeschränkt möglich ist. Auch gegenüber der breiten Bevölkerung bedarf es noch viel Aufklä-

rungsarbeit darüber, welche positive Auswirkungen staatlich unabhängige Wohlfahrtsunternehmen auf die soziale Situation nehmen können. Dementsprechend müssen die Vernetzung und die Lobbyarbeit weiter vorangetrieben werden. Durch die demografische Entwicklung wächst europaweit der Bedarf an innovativen und wirtschaftlichen Dienstleistungen im Sozial- und Gesundheitsbereich. In Deutschland etablierte Qualitätsmaßstäbe in der Bildung und in der Pflege haben zukünftig nur Bestand, wenn sie erfolgreich auf andere Länder übertragen werden. Nur wenn die Aus- und Weiterbildung in diesem Sektor weiter ausgebaut wird kann der Bedarf an qualifizierten Mitarbeitenden langfristig gedeckt werden. Die Diakonie Neuendettelsau wird sich dafür auch in Zukunft engagiert einsetzen. Lesen Sie in dieser Ausgabe der Chronik, wie wir daran arbeiten, europaweit Standards im sozialen Bereich anzugleichen.

Ihr

Pfarrer Hermann Schoenauer, Rektor

Inhalt



Rund um die Diakonie Neuendettelsau 3-7, 18-21

Zeitspiegel 8
 Neue Website vorgestellt

Special 9-11
 Höhere Pflegestufen für demenzkranke Menschen

Thema 12-14
 Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe

Service 15
 Lebenslanges Wohnrecht bietet Vorteile

Danke ! 16-17

Freundeskreis-Nachrichten 22-23

Besondere Ehrung nach 25 Jahren:

Seniorenheim Roth wird „Hans-Roser-Haus“

Hans-Roser-Haus lautet der neue Name des Seniorenheims Roth. Damit wurde das Haus nach 25 Jahren nach dem bereits verstorbenen Pfarrer Hans Roser benannt, der als scherzhaft genannter „Baumeister von Roth“ in seiner Amtszeit maßgeblich an der Gründung dieses Hauses beteiligt gewesen war. Um dieses Jubiläum und die Benennung des Hauses zu feiern waren mit über hundert Gästen auch Bürgermeister

Richard Erdmann und stellvertretender Landrat Walter Schnell gekommen. Dankend richtete Philip Roser, der Sohn des Namensgebers, sein Wort an die Gäste: „Das Seniorenheim vereint Diakonie als gelebte Nächstenliebe, Theologie als geistiges Fundament und Kunst in sich. Es ist ein ganz besonderes Haus und ich bin stolz, dass ich heute stellvertretend für meinen Vater dieser schönen Ehrung beiwohnen darf.“



Abteilungsleiter Friedrich Müller, Doris Roser und Einrichtungsleiterin Erika Jäschke (rechts) montierten ein neues Schild ans Haus.

Leben gestalten – Menschen bewegen:

155. Jahresfest und Tag der offenen Tür an der Clinic zog tausende Besucher nach Neuendettelsau



Beim 155. Jahresfest waren die Besucher in diesem Jahr nicht nur im Zentrum von Neuendettelsau willkommen, sondern fanden sich bereits am Ortsrand – rund um die neu gebaute Clinic – zum Programmhöhepunkt ein. Dort waren die Türen geöffnet zur Feier des 100-jährigen Bestehens dieses Krankenhauses. Die Gäste konnten sich das Haus mit all seinen Fachabteilungen ansehen und durften im offenen OP sogar selbst einmal am Behandlungstisch stehen (Bild rechts).

Besuchermagnet im Freien war eine Rettungsübung, die die Rettungswache in Kooperation mit der Freiwilligen Feuerwehr direkt vor den Pforten der

Clinic abhielt. Die Bergung zweier verunglückter Personen aus einem PKW und das professionelle Zusammenspiel von Medizin und Technik interessierte Jung und Alt gleichermaßen (Bild links).

Mit der Adler-Bimmelbahn ging es bei bestem Maiwetter für die meisten Besucher dann ins Zentrum der Diakonie. Ganz im Zeichen des Jahresfestmottos: „Leben gestalten – Menschen bewegen“ kämpften dort schon zum dritten Mal Sportler beim Löhe-Lauf auf Distanzen zwischen 800m und 4000m um die Sportlerehre, am Diakonie-Marktplatz lockten duftende fränkische Küchle und feine Bratwürs-

te zur Mittagspause. In der Werkstatt, die 30 Jahre staatliche Anerkennung feierte, zeigte das Obernzener Green Team den korrekten Umgang mit Motorsäge und elektrischer Sense. Von der Montage bis zur Mailingabteilung gewährten die Beschäftigten Einblick in die Arbeitsgruppen.

Bei der Festversammlung betonte Rektor Hermann Schoenauer: „Stabilität und Verlässlichkeit – aus Tradition und mit Innovation – diese Begriffe müssen immer wieder neu mit Leben gefüllt werden. Ich bin davon überzeugt, dass dies in der Diakonie Neuendettelsau wie in den letzten 155 Jahren in guter Weise geschehen wird.“

Fachakademie Tiesdorf:

Gelungener Austausch zwischen Jung und Alt



Drei völlig unterschiedliche Personengruppen trafen sich bei einem Integrationsprojekt der Fachakademie Triesdorf: Senioren mit geistiger Behinderung, Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Studierende

der Fachakademie für Landwirtschaft in Triesdorf mit der Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung. In drei Projekttagen, die über ein Jahr verteilt stattfanden, lernten sich alle drei Gruppen näher kennen. Beim gemeinsamen

Basteln, Backen und Spielen fanden die Beteiligten schnell Vertrauen zueinander und knüpften Kontakte.

Die Aktion zur Förderung und Integration von Menschen mit Behinderung hatten die Studierenden der Fachakademie im Rahmen ihres Lehrfachs „Projektunterricht“ ins Leben gerufen. An dem Programm beteiligten sich das Förderzentrum St. Martin mit 20 Jugendlichen und 10 Damen aus dem Seniorenclub des Christophorus-Heims. Dass die drei Projektstage für alle beteiligten Gruppen eine Bereicherung war, zeigten die positiven Rückmeldungen der Partner: „Die jungen Leute lobten die Senioren für deren Veehharfen-Spiel und umgekehrt waren die älteren Damen begeistert, als die Schüler etwas vortanzten“, erzählte Ruth Kupser, Leiterin des Seniorenclubs.

Ministerpräsident Horst Seehofer zu Gast



Der leitende Verwaltungsdirektor Dr. Markus Horneber (links), Rektor Hermann Schoenauer und Oberin Erna Biewald begleiteten Horst Seehofer bei einem Rundgang.

Bei seiner Tour durch Westmittelfranken machte Ministerpräsident Horst Seehofer auch in Neuendettelsau Halt, um einige Einrichtungen unseres Werkes zu besuchen. In der Montageabteilung der Neuendettelsauer Werkstatt blickte der

Ministerpräsident den Beschäftigten über die Schulter und hatte sogar ein Geschenk dabei: ein riesiges Fernsehgerät, mit dem nun die mediale Unterstützung von Maßnahmen der Erwachsenenbildung erfolgen soll. Beim Empfang im

Luthersaal, der stimmungsgewaltig vom Chor des Laurentius-Gymnasiums untermalt wurde, richtete Horst Seehofer das Wort an die Gäste: „Es ist schön hier zu sein. Man fühlt sich vom ersten Moment an willkommen und ich unterstütze ihre Anliegen gerne.“ Rektor Hermann Schoenauer stellte dem Ministerpräsidenten die Kampagne für Menschen mit Demenz „Immer eine Pflegestufe höher“ vor. Seehofer nahm das Kampagnenmaterial mit und sagte zu: „Ich werde dieses Thema in die Kabinettsitzung einbringen. Solche Initiativen sind wichtig. Ich danke ihnen für dieses Engagement und werde in München davon berichten.“ Bis September soll die Unterschriftensammlung nun fortgesetzt werden. Seehofers Ehefrau Karin nahm sich im Anschluss an den gemeinsamen Rundgang noch Zeit für einen Besuch im Christophorus-Heim, bei dem sie Eva Schoenauer und Einrichtungsleiter René Reinelt gerne begleiteten.

Über die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Gut Arbeit

Anlässlich der 30-jährigen staatlichen Anerkennung der Werkstätten für Menschen mit Behinderung der Diakonie Neuendettelsau wurden nun im Rahmen einer Fachtagung gegenwärtige und zukünftige Fragestellungen der beruflichen Rehabilitation von Menschen mit Behinderung diskutiert.

Dazu lud die Diakonie Neuendettelsau in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ein. Die Schirmherrschaft für die Veranstaltung, zu der über hundert Fachleute und Verantwortliche aus Werkstätten in ganz Deutschland angereist waren, übernahm Günter Gloser, Staatsminister für Europa.



Staatsminister Günter Gloser (Bild oben) stellte gleich zu Beginn heraus, dass eine gelingende Europapolitik immer auch Sozialpolitik sein müsse und dass die Integration behinderter Menschen ein Kernpunkt solcher Politik sei. Gloser machte bei seinem Grußwort klar, dass vor allem der Bildungsbegriff nicht nur politisches Schlagwort sein dürfe, sondern dass Bildung zugleich „ein wichtiges Kapital“ sei. Zugleich jedoch könnten viele Menschen dem derzeit hohen Bildungsstandard nicht mehr Stand halten und die Werkstätten müssen damit immer mehr auch für lernbehinderte Menschen Plätze anbieten. Angesichts der derzeitigen Wirtschaftskrise sei allerdings die Frage nach einer geeigneten Finanzierung solcher Angebote offen. Wünschenswert, so Gloser, sei hier eine gesellschaftliche Diskussion darüber, wo Prioritäten gesetzt werden sollen.

Nach einem geschichtlichen Abriss über die Entwicklung der Werkstätten von der Einbindung von Menschen mit Behinderung in Angebote der häuslichen

Selbstversorgung im 19. Jahrhundert bis zur echten Teilhabe am Arbeitsleben bei Einsätzen in mobilen Arbeitsgruppen, den Walter Damböck gab, bemühte sich Mitveranstalter Prof. Dr. Georg Theunissen in seinem Votum um die begriffliche Abgrenzung der Worte „Integration“ und „Inklusion“. „Inklusion kennt keine Sondereinrichtungen auf der grünen Wiese“, spitzte Theunissen zu und wies damit auf eine „Zwei-Welten-Theorie“ hin, in der Menschen mit Behinderung immer noch in Komplexeinrichtungen leben und somit gesellschaftlich zunächst ausgegrenzt würden, um anschließend wieder integriert zu werden. Weitere Herausforderungen im Bereich der Behindertenhilfe benannte Rektor Hermann Schoenauer im Rahmen der Fachtagung im Neuendettelsauer Luthersaal: sehr unterschiedlich seien die inhaltlichen und finanziellen Vorgaben der Leistungsträger der einzelnen Bezir-

ke in Bayern, aber auch in der zunehmenden Differenzierung der Zuständigkeiten in anderen Bundesländern. Dies bewirke eine sehr unterschiedliche Teilhabewirklichkeit für die betroffenen Menschen mit Behinderung in ihren Leistungsansprüchen. „Die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen jedoch sieht die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung zur Teilhabe an der Gemeinschaft wie am Arbeitsleben vor. Dieses Recht gilt für alle Menschen unabhängig von Art und Schwere der Behinderung und Umfang des Bedarfs an Unterstützung“, so Schoenauer. Regelungen, die Menschen aufgrund ihres Wohnortes oder Aufenthaltes von Arbeit oder Beschäftigung ausschließen oder unterschiedlichen Rahmenbedingungen aussetzen, entsprächen nicht dem Geist der UN-Konvention.

» Fortsetzung auf Seite 6



» Fortsetzung von Seite 5

Dies umso mehr, da die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe stärker als bisher darauf abzielt, sich am individuellen Teilhabebedarf des Menschen mit Behinderung zu orientieren. „Es kann nicht akzeptiert werden, dass die individuellen Leistungen einer unterschiedlichen Bewertung unterliegen, die von regionalen Finanzsituationen beeinflusst wird. Die Leistung ist, unabhängig von Art der Behinderung und Aufenthaltsort des Hilfeempfängers, in gleicher Weise zu realisieren“, forderte der Leiter der Diakonie Neuendettelsau. Zugleich haben es die Werkstätten mit weiteren Schwierigkeiten zu tun, die

nur mit neuen, kreativen Konzepten bewältigt werden können. Prof. Dr. Georg Theunissen benannte Wettbewerb und Gewinnmaximierung als Maxime der Arbeitswelt, er wies auf die hohe Arbeitslosigkeit durch Produktionsverlagerungen in Billiglohnländer hin und machte deutlich, dass geeignete Arbeitsplätze in Werkstätten derzeit fehlten.

Es gäbe aber auch vorbildliche Projekte wie Integrationsfirmen und mobile Arbeitsgruppen und darüber hinaus die Möglichkeit zu Qualifizierungskursen für Beschäftigte in Werkstätten, die viel Hoffnung für die Zukunft machen. Ein gutes Beispiel hierfür etwa ist das gGreen Team der Rothenburger Werkstatt, das

Aufgaben im Bereich der Landschaftspflege übernimmt und hierfür von regionalen Unternehmen und Kommunen beauftragt wird. Die Beschäftigten werden nach und nach im Umgang mit Staplern, Motorsägen und Mähfahrzeugen geschult und machen die passenden Führerscheine: ganz wichtige Qualifikationen, um die Teilhabe am Arbeitsleben auch zukunftsfähig abzusichern.

In Arbeitsgruppen widmete sich das Fachpublikum am Nachmittag unter anderem den Möglichkeiten und Grenzen unterstützter Beschäftigung und es wurde über Werkstattkooperationen zwischen Oberösterreich und Bayern gesprochen.

Ausbildungsoffensive: Positives Zeichen in Zeiten der Krise



werden wir in diesem Jahr insgesamt 15 Absolventen unserer Kranken- und Kinderkrankenpflegeschulen in unseren Kliniken in Ansbach, Nürnberg und Neuendettelsau übernehmen. Auch 15 Absolventen aus der Altenpflege können direkt in unseren Einrichtungen anfangen.“

Nachdem in den letzten Jahren im Rahmen einer Ausbildungsoffensive im Neuendettelsauer Werk bereits die

Ausbildungsplätze in der Altenhilfe aufgestockt wurden, zieht jetzt die Krankenpflege nach: Im Verbund mit der Rangauklinik hat die Diakonie Neuendettelsau in diesem Jahr ab Oktober zwei zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen. Was viele nicht wissen: nach dreijähriger Berufspraxis erlangen Absolventen dieser Pflegeberufe sogar einen fachgebundenen Hochschulzugang.

Die Vergütung für Auszubildende in der Kranken- und Altenpflege im Raum der Diakonie wurde ab 1. Mai monatlich um 60 Euro erhöht. Für Auszubildende der Krankenpflege beträgt diese dann 810,20 Euro im ersten und 970,09 Euro im dritten Ausbildungsjahr. Eine weitere Erhöhung des Grundentgelts ist zum 1. März 2010 vorgesehen.

Um weitere 1,2 % wird das Gehalt der Auszubildenden dann angehoben. Die Diakonie setzt damit ein positives Zeichen für Auszubildende in der Pflege. Rektor Hermann Schoenauer betont: „Wir möchten unseren Auszubildenden eine echte Perspektive bieten, darum

DIAKONIE NEUENDETTLSAU

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen!



Werden Sie

Diakon / Diakonin
der Diakonie Neuendettelsau



International Diaconic Seminar. Diakoniewissenschaftlicher Studiengang

Seit über 150 Jahren werden in der Diakonie Neuendettelsau Diakonissen, Diakone und seit einigen Jahren auch Diakoninnen ausgebildet. Inzwischen wurde daraus ein internationaler diakoniewissenschaftlicher Studiengang, durch den die Studierenden ihr biblisch-diakonisches Grundwissen, ihre ethische Reflexionsfähigkeit und ihre spirituelle Kompetenz vertiefen. Er richtet sich an Mitarbeitende in diakonischen und sozialen Unternehmen, die für ihre Tätigkeit zusätzliche Kompetenzen in diakonischen Arbeitsfeldern erwerben möchten.

Beginn: Herbst 2009, Dauer: 4 Jahre berufsbegleitend
Zugang: mittlerer Bildungsabschluss, abgeschlossene Berufsausbildung

Weitere Informationen

Pfarrer Mathias Hartmann
DiaLog Internationale Akademie, Wilhelm-Löhe-Str. 23, 91564 Neuendettelsau
Tel. 09874 82264, E-Mail: info@akademiedialog.de



Orthodoxe Ostern am Schwarzen Meer gefeiert

Das Osterfest in Konstanza stellte den festlichen Auftakt einer achttägigen Studienreise mit Metropolit Prof. Dr. Teodosie dar. Seit vielen Jahren bestehen enge Kontakte unseres Werks nicht nur nach Siebenbürgen, sondern auch zur orthodoxen Metropolie im Süden Rumäniens, u. a. durch gemeinsame soziale und diakonische Projekte. Ausdruck der geistlichen und ökumenischen Gemeinschaft war die Teilnahme an der großen Feier der orthodoxen Osternacht am Strand und in der Kathedrale von Konstanza, die Teilnahme an einem Konzert des Priesterchores „Armonia“, der auch schon in Neuendettelsau auftrat, im Kulturzentrum und ein Empfang in der Metropolie durch den Erzbischof Teodosie. Außerdem besuchte die Gruppe ein Gefängnis in dieser Stadt und feierte gemeinsam mit den Gefangenen einen Gottesdienst, in dem der Erzbischof einen Diakon für die diakonische Arbeit weihte und



Orthodoxe Osterbräuche erklärte Bischof Teodosie den Gästen

die Gäste aus Deutschland herzlich begrüßte. Ebenso fanden eine Begegnung mit der Evangelischen Gemeinde unter ihrem Pfarrer Daniel Zikeli in Bukarest und eine Gottesdienst mit Predigt von Rektor Schoenauer in der Evangelischen Gemeinde in Konstanza statt. Ein weiteres Erlebnis war die Einkehr in den Klöstern Dervent, Saon und Cocos.

Auch die Begegnung und ein Gespräch mit dem Imam in der türkischen Moschee aus dem 14. Jahrhundert in Babadag waren eingeplant. Eine Attraktion war die Fahrt von Tulcea aus mit dem Schiff ins Donau-Delta mit seiner reichen Fauna und Flora und der Besuch der naturwissenschaftlichen Abteilung des Deltamuseums. *P. Helbich*

Ökumenische Vesper mit Priesterchor aus Rumänien

Zu Gast in Neuendettelsau war für einige Tage der rumänisch-orthodoxe Priesterchor „Theodoxa“ aus Konstanza. In der Laurentiuskirche sangen die jungen Männer zur ökumenischen Vesper. Den Gottesdienst gestaltete Pfarrer Teofil Herineanu von der Metropolie Nürnberg mit, darunter einige Elemente in rumänischer Sprache. Den Gottesdienst hat das Ökumenische Geistliche Zentrum (ESC) veranstaltet. Gegründet im Jahr 2007 führt es Menschen zusammen, die ihren Glauben leben, sich an ihm stärken und aufrichten und ihn mit Taten bezeugen möchten. Dies geschieht bei gemeinsamen ökumenischen Gottesdiensten und Veranstaltungen. Mit der



rumänischen orthodoxen Kirche pflegt das ESC seit Jahren enge Kontakte. Bei

mehreren Festgottesdiensten wirkten bereits orthodoxe Geistliche mit.

Neue Wege auf www.DiakonieNeuendettelsau.de

Es klickt sich anders – bald auch multimedial

1997 ließ die Diakonie Neuendettelsau zum ersten Mal einen Internetauftritt von einem Webdesigner gestalten. Damals war eine Homepage vor allem dazu da, dass man im World Wide Web vertreten war und gefunden wurde. Das ist heute noch immer so, doch die Anforderungen an die Qualität der Darstellung und die Navigation sind gestiegen. Auch die

Ansprüche der Besucher im Internet, ausschließlich aktuelle Information abrufen zu können, sind gewachsen. Mit dem Relaunch wurde die Homepage der Diakonie Neuendettelsau rundum erneuert und aktualisiert – grafisch, inhaltlich und technisch. Damit ist die Diakonie Neuendettelsau auch im virtuellen Raum fit für die Zukunft.

Die Zahlen sprechen für sich: 1.000 Menschen besuchen täglich unsere Homepage – Tendenz steigend. In Spitzenzeiten, beispielsweise bei einem aktuellen Ereignis wie dem Löhe-Kongress 2008, wurden 2.000 Besucher und mehr gezählt, die sich durch die Informationen klicken und Dokumente herunterladen.

Was allen Kennern der alten Homepage nach dem Onlinegang als Erstes auffallen wird, ist die komplett neue Navigation. Sie basiert auf drei Säulen:

1. Diakonie Neuendettelsau:

Informationen über das Werk gesamt,

über die Organisation, die Leitlinien, die religiösen Grundlagen.

2. Service für Menschen:

Informationen über die Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau, unterteilt nach Gruppen wie „Junge Menschen“ oder „Menschen mit Behinderung“.

3. Leben gestalten

Informationen über die Angebote der Diakonie Neuendettelsau, die besonders auf die aktive Lebensgestaltung abzielen wie „glauben und leben“, „feiern und tagen“, aber auch „forschen und entwickeln“, u.a.

Besonders viel Wert liegt bei der neuen Homepage auf den Querverweisen und

internen Links. Es wird damit ein richtiges „Surfen“ ermöglicht. Menschen, die sich gezielt für ein Thema interessieren, erhalten Hinweis auf ähnliche und verwandte Inhalte und werden angeregt, diese zu lesen.

Neu hinzugekommen ist auch ein Infocenter, mit dem die Daten der Veranstaltungen und die Berichterstattung verwaltet werden. Das Infocenter ist verknüpft mit den anderen neuen Homepages der Diakonie Neuendettelsau, wie zum Beispiel www.behindertenhilfe-neuendettelsau.de, www.clinic-neuendettelsau.de, www.klinik-hallerwiese.de.

Viel Interesse an Kampagne für Menschen mit Demenz

Die Kampagne der Diakonie Neuendettelsau für Menschen mit Demenz ist in ganz Deutschland auf viel Aufmerksamkeit gestoßen. Aufgrund des starken Interesses wird sie bis zur Bundestagswahl 2009 verlängert. Mittlerweile beteiligen sich an der Initiative „Immer eine Pflegestufe höher“ auch das Diakonische Werk

Bayern, das Bayerische Rote Kreuz, der Landes-Caritasverband Bayern, der Landesverband der Arbeiterwohlfahrt und der Paritätische Wohlfahrtsverband in Bayern. Eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen stehen auf dem Programm, die auf die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen aufmerk-

sam machen soll. Auch der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer hat bei seinem Besuch in der Diakonie Neuendettelsau zugesagt, dass er sich für die Initiative einsetzen wird.

Weitere Informationen:
www.eine-pflegestufe-hoer.de

**Menschen mit Demenz
IMMER eine Pflegestufe höher!**

Kampagne verlängert
bis 15.09.2009



Diakonie
Bayern



Deutscher Caritasverband
Landesverband Bayern e. V.



DIE THEATERGRUPPE RAMPENLICHT PRÄSENTIERT

Shakespeares Theaterklassiker

„Ein Sommernachtstraum“

- turbulent, traumhaft, amüsant und *irgendwie anders* -

Kartenvorverkauf:

Service-Point der Diakonie Neuendettelsau · Wilhelm-Löhe-Str. 5
91564 Neuendettelsau · Service-Nr.: 0180 28 23456 (6 Cent pro Gespräch)

Informationen:

Theatergruppe Rampenlicht · Bruckberger Heime
Bernhard-Harleß-Straße 2 · 91590 Bruckberg · Tel.: 09824/58223

Eintritt:

5,00 €, ermäßigt, 2,50 €

Theatergruppe Rampenlicht: Träger des
Georg-Ehnes-Gedächtnispreis



Sonntag, 9. August 2009, 15 Uhr

in den Kreuzgangspielen Feuchtwangen



Kosten, Kollaps und Kontrollen

Warum die Diakonie Neuendettelsau und ihre Partner für demenzkranke Menschen höhere Pflegestufen fordern

von Günther Heil

Pflegeheime funktionieren nach eigenen Gesetzmäßigkeiten mit einer Vielzahl von Einflussgrößen – ökonomische und gesetzliche, konzeptionelle und organisatorische, architektonische und personelle. All diese Variablen, die wiederum in Beziehung zueinander stehen, sollten sich dabei immer um das Zentrum des Systems, den Bewohner, bewegen. Verändern sich Bedarf und Anspruch der Bewohner, so hat dies natürlich Einfluss auf die Rahmenbedingungen. Alles bedingt sich gegenseitig – müsste es zumindest!

Demenzkranken sind neben sterbenden Menschen mittlerweile die größte Bewohnergruppe in stationären Pflegeeinrichtungen. Deshalb haben in den vergangenen Jahren die Einrichtungen ihre Konzepte geändert, die Pflegebereiche wohnlicher gestaltet und die Mitarbeitenden nachqualifiziert. Gesetzliche Rahmenbedingungen, Begutachtungssystem und Finanzstrukturen jedoch sind immer noch die alten. Sowohl die Pflegeversicherung als auch die Begutachtungsrichtlinien des medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) berücksichtigen bisher nur wiederkehrende Maßnahmen aus dem Bereich der Grundpflege. Behandlungspflege (also Verbände, Medikamentengabe, etc.), psychosoziale Betreuung und therapeutische Maßnahmen sind obligatorisch,

werden aber immer noch nicht vergütet. Inwiefern die Betreuungsassistenz die Situation verbessert, bleibt abzuwarten – zumindest haben die Arbeitsagenturen und Zeitarbeitsfirmen hier einen Vermittlungsmarkt für Arbeitslose und Opfer der Wirtschaftskrise entdeckt. Wissenschaftlich wurde bewiesen, dass

Pflegeversicherung gibt an, dass der Anteil der Bewohner mit Pflegestufe II und III im stationären Bereich in den letzten 10 Jahren gesunken ist. Demnach müssten Bewohner heute weniger hilfe- und pflegebedürftig sein als noch zu Beginn der Pflegeversicherung. Dieses Paradoxon hat extreme Auswirkungen auf die Versorgungsqualität in Pflegeeinrichtungen.

Dieses Umkehrverhältnis wird zur Zeit überprüft und soll in einem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff münden. Bürokratismus droht, denn die Vorschläge, z.B. Pflegebedürftigkeit in Prozenten auszudrücken, klingen nach einer grundsätzlichen Änderung des Begutachtungs- und Vergütungsverfahrens, weg von den Pflegestufen. Dabei könnte die Lösung so einfach sein, z.B. durch ein Plus-System ähnlich der Härtefallregelung. Da der tatsächliche Betreuungsaufwand demenzkranker Menschen sehr stark variiert, sollte Ihnen ein pauschaler Aufwand von individueller Betreuung anerkannt werden. Demenzkranke Menschen würden demnach ihre reguläre Pflegestufe und zusätzlich eine Pflegestufe höher bekommen. Somit würde ein Bewohner statt der bisherigen Pflegestufe I die Pflegestufe I+, und somit Leistungen der Pflegestufe II bekommen. Ohne zusätzlichen Verwaltungsaufwand. Effektiv würde dies ca. 30 Minuten täglich zusätzliche Betreuungszeit pro Bewohner mit sich bringen.

„Ich will heim...!“

LEBEN GESTALTEN
NEUENDETTELSAU DIAKONIE

Mehr Hände. Mehr Augen. Mehr Zeit.
Dafür brauchen wir auch **IHRE** Stimme:

**Menschen mit Demenz
IMMER eine Pflegestufe höher!**

Stimmabgabe und Infos unter: www.diakonieneuendettelsau.de

es keinen Zusammenhang zwischen dem tatsächlichen Betreuungs- und Pflegebedarf eines Menschen und seiner Pflegestufe gibt. Scheinbar tut es das doch – und zwar im negativen Sinn!

Neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff

Der vierte Bericht zur Entwicklung der

Menschen mit Demenz IMMER eine Pflegestufe höher!

Kampagne verlängert
bis 15.09.2009

Warum ist das so wichtig? Pflege funktioniert nach dem Kuckucksprinzip: Je mehr ein Bewohner nach Pflege und Aufmerksamkeit verlangt, desto eher bekommt er sie - unabhängig von seiner tatsächlichen Pflegestufe. Das hat zur Folge, dass Menschen mit herausforderndem Verhalten, einem komplexen Krankheitsbild und guter Ausdrucksfähigkeit mehr Aufmerksamkeit erhalten. Menschen mit fehlender Kommunikationsfähigkeit, mit Depression oder in der Sterbephase bekommen dadurch natürlicherweise einen Bruchteil der Betreuung, deren sie eigentlich bedürften. Schließlich steht, durch einfache Multiplikation der Pflegestufen mit den vereinbarten Personalschlüsseln, ein feststehendes Kontingent an Pflegepersonal, und damit an Zeit zur Verfügung. So genannte Pflegeoasen verstärken diese Problematik nur, indem intensive Betreuung für wenige Bewohner ermöglicht wird, der Großteil der übrigen Bewohner dadurch jedoch weniger Zuwendung bekommt.

Forderung nach mehr Kontrollen

Nach zahlreichen Misstandsmeldungen in Pflegeheimen ist die öffentliche Forderung nach mehr Kontrollen verständlich. Der Gesetzgeber will natürlich Zeichen setzen und kommt den Rufen nach. Doch kann er tatsächlich mit verstärkten Kontrollen eine verbesserte Versorgungsqualität in alle Einrichtungen hineinkontrollieren? Tatsächlich betreibt er hier nur Symptomkontrolle. Die eigentlichen Ursachen für die strukturelle Unterversorgung von pflegebedürftigen Menschen liegen woanders. Zum einen erfolgt die Einstufung nicht entsprechend dem tatsächlichen

Hilfebedarf, somit bekommen demenzkranke Menschen meist zu niedrige Pflegestufen. Zum anderen befürchten die Träger der Sozialhilfe eine Kostenexplosion beim Entgelt für Pflege, was zu einer restriktiven Haltung bei Pflegesatzverhandlungen und zu inadäquaten Personalschlüsseln in den einzelnen Pflegestufen führt. Der Ruf nach Akademisierung und Professionalisierung und verbesserter Qualifikation der Mitarbeitenden verhallt ungehört, vor kurzem wurde der Sektor in den Mindestlohn-Bereich aufgenommen. Ist die Altenpflege noch ein reizvolles Arbeitsgebiet?

Das Pflegeweiterentwicklungsgesetz vom letzten Jahr laboriert an einigen Symptomen, indem es Reduzierung der Pflegebedürftigkeit honoriert, mit hohem Bürokratieaufwand Hilfskräfte als Pflegeassistenten finanziert und die Leistungen in den Pflegestufen III und III+ anhebt.

Die wesentlichen Probleme, die zur Versorgungsproblematik größten Ausmaßes führen werden, wurden aber ignoriert.

- Für den Großteil der Bewohner, vor allem demenzkranke Menschen wurden die Leistungen langfristig gedeckelt (Pflegestufen I und II), womit immer mehr alte Menschen zu Sozialfällen werden.
- Der Pflegebedürftigkeitsbegriff wurde nicht abgeändert, sondern eine Alibi-Lösung mit der Betreuungsassistenten im Schlüssel 1:25 geschaffen, welche weder qualitativ noch quantitativ dem hohen Anspruch an die Tätigkeit gerecht wird.

- Mit seiner Finanzierungspolitik beabsichtigt der Gesetzgeber ohnehin den „Heimsog“ zu reduzieren und die Leistungen im ambulanten Bereich anzuheben und an den stationären Bereich anzugleichen.

Fakt ist, dass der Großteil der Bewohner in stationären Pflegeeinrichtungen demenzkrank ist und zum Teil auch herausforderndes Verhalten zeigt. Um damit umzugehen, muss an anderer Stelle Zeit eingespart werden. Die meisten Mitarbeiter in der Pflege spüren das vor allem anhand der psychosomatischen Überforderung. Krankenstände und Fluktuation weiten sich aus. Was den Regelbetrieb oftmals aufrecht erhält, ist der Anspruch der Mitarbeiter an sich selbst, das Fürsorgedenken an die Bewohner und die Kollegialität. Gleichzeitig wird durch Medien die Altenhilfe in einer Art und Weise dargestellt, dass die Profession der Altenpflege im öffentlichen Fokus immer näher an die Kriminalität herangerückt wird. Dies geschieht oftmals gar nicht bewusst. Aber Sprache erzeugt Wirklichkeit, zumindest in den Köpfen der Menschen, die davon hören. Als Folge nehmen die Bewerberzahlen für Altenpflegeeinrichtungen und an Altenpflegeschulen kontinuierlich ab. Im gleichen Maße aber steigt der Bedarf an qualifizierten und motivierten Mitarbeitern.

Der Kollaps scheint vorprogrammiert. Deshalb sollte die Gesetzgebung um eine langfristige Lösung des zukünftig größten sozialen Problems in Deutschland bemüht sein - ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand. Die Probleme sind zu lösen, aber nur wenn die Ursachen bekämpft werden.

Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe

Diakonische Qualifizierungsprojekte für den Gesundheits- und Sozialbereich in Mittel- und Osteuropa

Torsten Schmotz, Leiter des Europa-Instituts der Diakonie Neuendettelsau

Seit der politischen Wende 1989 versuchen diakonische Einrichtungen in Mittel- und Osteuropa durch ihre engagierte praktische Arbeit einen Beitrag zu Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit zu leisten. Eine zentrale Herausforderung dabei ist die Qualifizierung der Mitarbeitenden. Die Diakonie

Neuendettelsau engagiert sich seit zwei Jahrzehnten beim Aufbau entsprechender Aus- und Weiterbildungsstrukturen in den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Am Beispiel von Bildungsaktivitäten in Polen und Rumänien sollen die wichtigsten Erfahrungen vorgestellt werden.



Die soziale Situation nach der politischen Wende 1989

In beiden Ländern war die diakonische Arbeit während der kommunistischen Regierungszeit verboten. Das Gesundheits- und Sozialwesen war ein Monopol des Staates. Die Qualität in der medizinischen Versorgung der allgemeinen Bevölkerung war meist ausreichend und die medizinisch-pflegerische Ausbildung hatte ein gutes Niveau.

Ganz anders war die Versorgungssituation der vom System marginalisierten Bevölkerungsgruppen wie z.B. von Behinderten, Alten, Waisen, psychisch Kranken oder Abhängigen. In Rumänien wurden diese beispielsweise nicht selten aus dem Blickfeld der Gesellschaft verbannt und in versteckten Einrichtungen in abgelegenen Regionen förmlich interniert. Die Versorgungssituation in

diesen Aufbewahrungsanstalten war meist katastrophal. Vielen von uns sind noch die Fernsehbilder von an Betten angeketteten Kindern in rumänischen Waisenhäusern in Erinnerung. Das Personal in diesen Einrichtungen hatte meist keinerlei Ausbildung und war mit der Situation völlig überfordert.

Hilfe zur Selbsthilfe durch Aus- und Weiterbildung

In ersten Hilfsaktionen aus dem Westen - meist in Form von Hilfstransporten - wurde zu Beginn der 90er Jahre versucht, die zum Teil lebensbedrohliche materielle Versorgung sicher zu stellen. Lastwagenweise wurden Lebensmittel, Medikamente, medizinische Hilfsmittel, Kleidung und Spielzeug auf den Weg nach Osten gebracht. An vielen Orten wurden einsturzgefährdete Gebäude

mit großzügigen Spendenmitteln saniert. Gleichzeitig unterstützte man kirchliche Gemeinden und Initiativen vor Ort, welche erste soziale Dienste in eigener Verantwortung initiierten. Nach der Linderung der existenziellen Not wurde den Beteiligten der Diakonie Neuendettelsau durch viele Besuche und Gespräche bald klar, dass wirkliche Hilfe zur Selbsthilfe nur durch eine Qualifizierung der Verantwortlichen vor Ort möglich ist. Die Zeit der Hilfstransporte war vorbei.

Erste Schritte: Zwei Berufsfachschulen und ein Studiengang werden eröffnet

In keinem der beiden Länder gab es außerhalb der medizinischen Krankenpflege berufspraktische Ausbildungsmodelle für die Versorgung von Behinderten

und Alten. Auch Leitungskräften von sozialen Einrichtungen fehlten jegliche Qualifizierungsmöglichkeiten. Als erster Standort wurde im Oktober 2000 in Hermannstadt in Rumänien eine Fachschule für Heilerziehungs- und Altenpflege eröffnet. Der Schule angeschlossen ist ein Internat mit 30 Plätzen, in dem die Schülerinnen und Schüler, die aus Einrichtungen des ganzen Landes kommen, während der zweiwöchigen Blockkurse abwechselnd wohnen können. Zwei Jahre später folgte die Eröffnung der Laurentius Altenpflegeschule in Olsztyn (früher Allenstein) im Nordosten von Polen.

Auf akademischer Ebene wurde 2003 ein Studiengang „Sozialmanagement“ an der Rumänisch-Deutschen Universität in Hermannstadt konzipiert und eingeführt. Ziel war es, erstmals eine professionelle und spezifische Qualifikation für zukünftige Führungskräfte im Bereich Sozialarbeit und Sozialfürsorge zu schaffen. Die Studenten des Studiengangs haben die Möglichkeit, ihr praktisches Wissen im Rahmen eines dreimonatigen Auslandspraktikums in den Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau zu erweitern. Schule und Studiengang in Hermannstadt werden von der Stiftung Bavaria-Romania getragen, an der der bayerische Staat, das rumänische Sozialministerium und die Diakonie Neuendettelsau paritätisch beteiligt sind.

Fachlich war es eine große Herausforderung, ohne bestehende Strukturen und Vorbilder aus den Ländern die entsprechenden Inhalte und pädagogische Konzepte auszuarbeiten. In intensiver Arbeit mit den verfügbaren Lehrkräften vor Ort wurden Lehrpläne aus Deutschland an die örtlichen Gegebenheiten angepasst. Das pädagogische Personal aus Polen und Rumänien war zur Hospitation in den Sozialeinrichtungen der Diakonie Neuendettelsau, um sich ein Bild von den Standards und Rahmenbe-



In Kaliningrad führt Natalie Nikitenko Pflegeschulungen durch.

dingungen einer dualen Berufsausbildung machen zu können.

Eine grenzüberschreitende Anerkennung der Ausbildung fehlt

Eine besondere Schwierigkeit ist die staatliche Anerkennung der Ausbildung. Auf der Hochschulebene verlief die Akkreditierung relativ problemlos, bei den beruflichen Ausbildungen waren die nationalen Verwaltungsstellen aufgrund der fehlenden Erfahrung mit den entsprechenden dualen Modellen und der politischen Instabilität extrem zurückhaltend. Auch auf EU Ebene ist es der deutschen Regierungsseite nicht gelungen, eine grenzüberschreitende

Anerkennung für das Berufsbild Altenpflegekraft durchzusetzen.

Das Ausbildungsmodell der Pflegeschule in Hermannstadt wurde 2006 mit finanzieller Unterstützung der Robert-Bosch Stiftung und in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen orthodoxen Metropole auf einen weiteren Schulstandort ins ostrumänische Iasi übertragen.

Neben den institutionalisierten Ausbildungsgängen bilden regelmäßige Austausch- und Hospitationsprogramme von Schülern und Mitarbeitenden sozialer Einrichtungen für die Qualifizierung eine wichtige Rolle. Ein Beispiel ist die langjährige Bildungskooperation der Fachakademie für Heilpädagogik der



Unterricht – ganz praxisnah an der Altenpflegeschule in Olsztyn



Torsten Schmotz, Leiter des Europa-Instituts der Diakonie Neuendettelsau

Diakonie Neuendettelsau im oberfränkischen Hof mit der staatlichen Behinderteneinrichtung in Badacin im Norden von Rumänien. Schüler aus Deutschland und Mitarbeitende aus Rumänien verbringen regelmäßig mehrwöchige Praktika im Partnerland.

Orthodoxe Kirche unterstützt Aufbau von sozialen Diensten

Beim Vergleich der sozialen Situation in Polen und Rumänien wird schnell klar, wie unterschiedlich sich der Sozial- und Gesundheitssektor in diesen Ländern seit der politischen Wende entwickelt hat. Die größeren Fortschritte sind sicher in Polen zu verzeichnen. Alle Akteure arbeiten darauf hin, die Qualitätsstandards für soziale Arbeit der Europäischen Union zu erfüllen. Die Verwaltung ist gegenüber freien Wohlfahrtsorganisationen generell aufgeschlossen und versucht diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Die Situation in Rumänien ist davon gekennzeichnet, dass durch die fortlaufende politische Instabilität die für soziale Arbeit notwendigen Verwaltungs- und Rechtsstrukturen nur ungenügend funktionieren. Nichtstaatliche Sozialdienstleister und kirchliche Organisationen werden häufig als Konkurrenz angesehen.

Eine positive Perspektive kann allerdings in der Rolle der orthodoxen Kirche gesehen werden. Diese ist stark in der Gesellschaft verankert und wird politisch anerkannt. Seit einigen Jahren wird von

der orthodoxen Kirchenführung das diakonische Handeln als ein grundsätzlicher Wesenszug von Kirche anerkannt. Der Aufbau von sozialen Diensten wird dadurch kontinuierlich ausgebaut.

Zwischenfazit: Hoher Bedarf in schwierigen Rahmenbedingungen

In der Zwischenzeit haben mehrere hundert Schüler und Studenten ihre Ausbildungs- und Studiengänge erfolgreich absolviert. Ein Teil der Absolventen kann sein erlerntes Wissen in die soziale Arbeit vor Ort einbringen und dadurch einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der sozialen Situation leisten. Das Feedback der arbeitgebenden Sozialeinrichtungen ist durchgehend sehr positiv und die qualifizierten Kräfte haben auf dem Arbeitsmarkt einen hervorragenden Ruf. Dennoch reicht meist der Lohn nicht aus, um den eigenen Lebensunterhalt abzudecken. Die Arbeit in 12- oder sogar 24- Stunden-Schichten ist nicht unüblich, weil die Menschen einer zweiten Beschäftigung nachgehen müssen.

Durch den Wirtschaftsboom in Polen und Rumänien in den letzten Jahren wurden insbesondere junge und motivierte Arbeitskräfte von der freien Wirtschaft angezogen, wo nicht selten

doppelt und dreimal soviel Lohn bezahlt wird wie im Gesundheitsbereich. Auch Verdienstmöglichkeiten von 750 bis 1.500 Euro im Monat als Pflege- und Betreuungskraft in westlichen Privathaushalten haben ihren Teil zur Abwanderung beigetragen. Als Folge mussten die Löhne im Gesundheitsbereich zum Teil im zweistelligen Bereich angehoben werden. Wie sich die Situation durch die Wirtschaftskrise verändert, ist derzeit nicht abzusehen.

Die fehlende staatliche Anerkennung einer berufspraktischen Ausbildung führt zu großen Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Schulen, welche immer noch von Spenden und Fördergeldern aus dem Westen abhängig sind. Die Attraktivität der Ausbildungsgänge für potentielle Schüler hat bei einem ausgeglichenen Arbeitsmarkt stark abgenommen, obwohl die sozialen Einrichtungen einen wachsenden Bedarf an Fachkräften haben. Es fehlt ihnen aber an den finanziellen Möglichkeiten die Ausbildung zu unterstützen und den Absolventen attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten. Durch die fehlende finanzielle Unterstützung durch den Staat sind die berufsqualifizierenden Bildungseinrichtungen immer noch von der externen Hilfe abhängig.



Spielerisches Motorik-Training im Laurentius-Heim in Polen

Die Versorgungslösung für Senioren: Wohnrecht statt Kauf oder Miete

Wohnstift Hallerwiese: Der Erwerb eines lebenslangen Wohnrechtes bietet viele Vorteile



Im Wohnstift Hallerwiese in Nürnberg bietet die Diakonie Neuendettelsau ein für die Region einzigartiges Wohnangebot für Senioren an: das lebenslange Wohnrecht. Dieses besondere Wohnrecht ist eine hervorragende Alternative zur Miete bzw. zum Eigentumserwerb. Es fußt auf einem uralten Sicherungsinstrument, das bereits in mittelalterlichen Stiftungen Anwendung fand. Dieses wurde von der Diakonie Neuendettelsau an die modernen Gegebenheiten angepasst und bietet Seniorinnen und Senioren Sicherheit, Unabhängigkeit, Mobilität und Liquidität.

Und so funktioniert es:

Mit der Bezahlung eines einmaligen Geldbetrages können Senioren ein lebenslang gültiges, notariell verbrieftes Wohnrecht erwerben. Der Erwerbspreis dafür richtet sich nach der Größe der Wohnung und dem Alter des Interessenten. Der Preis wird für jeden Interessenten bzw. jedes

Paar individuell berechnet. Der Erwerb eines Wohnrechtes ist, im Vergleich zum klassischen Eigentumserwerb, deutlich günstiger und damit auch für Senioren mit geringerer Kapitalausstattung durchaus erschwinglich.

Wenn man sich eine Eigentumswohnung in einer Senioreneinrichtung kauft, so stellt sich früher oder später die Frage der Wiederveräußerung. Erfahrungsgemäß ist dies bei einer solchen „Spezialimmobilie“ häufig ein Problem. Deshalb werden solche Wohnungen zumeist gemietet. Für viele ehemalige Immobilieneigentümer ist das jedoch nur die zweite, ungeliebte Wahl. Immer öfter wird hier inzwischen das lebenslange Wohnrecht gewählt, denn damit verbindet man die Vorteile von Miete (Flexibilität) und Eigentum (Sicherheit) in idealer Weise.

Der Wohnrechtkäufer kann – im Gegensatz zur Diakonie Neuendettelsau als Ver-

käufer – sein im Grundbuch eingetragenes Wohnrecht jederzeit kündigen und bleibt damit höchst flexibel. Der nicht „abgewohnte“ Teil des Wohnrechtspreises wird dann an ihn wieder ausbezahlt oder er geht im Todesfall auf die Erben über.

Das lebenslange Wohnrecht bei der Diakonie Neuendettelsau bietet eine für Senioren entscheidende Planungssicherheit: durch die Bezahlung der einmaligen Summe zu Beginn fallen für das Wohnen im Wohnstift Hallerwiese – außer den Nebenkosten und einer Servicepauschale – keinerlei Zahlungen mehr an. Und das lebenslang – mit Garantie! Damit hat man seine Rente voll zur Verfügung und kann sie für die schönen Dinge des Lebens ausgeben oder für den Fall der Fälle zur Seite legen.

Für die meisten Senioren ist es einfach ein beruhigendes Gefühl, für sein Wohnen ein für alle Mal vorgesorgt zu haben.

Unterstützung für Eltern von krebskranken Kindern

Initiative widmet sich seit 1981 betroffenen Familien



Vor 28 Jahren schlossen sich einige betroffene Eltern zusammen und gründeten die „Elterninitiative krebskranker Kinder“. In Zusammenarbeit mit der Cnopf'schen Kinderklinik der Diakonie Neuendettelsau kümmern sich die Mitglieder um die kleinen Patienten auf der onkologischen Station und deren Familien. Sie organisieren beispielsweise Bastelnachmittage, Freizeiten, Geburtstagsfeiern. Die Idee der Gründungsmitglieder war es, Eltern mit krebskranken Kindern nicht sich selbst zu überlassen, sondern ihnen beizustehen. Dieses Vorhaben setzte der Verein in die Tat um, indem er in erster Linie die Station „Regenbogen“ der Cnopf'schen Kinderklinik finanziell unterstützt.

Alle zirka 400 Mitglieder des Vereins wirken ehrenamtlich an der Arbeit mit. Neben Eltern, deren Kinder derzeit auf Station behandelt werden, sind auch Väter und Mütter in der Elterninitiative tätig, die bereits ein Kind verloren haben, genauso wie Eltern von Kindern, die nach langer Krankheit wieder völlig gesund sind. Sie teilen ihre Erlebnisse, spenden sich gegenseitig Trost, oder leisten sich nur Gesellschaft in schweren Stunden. „Ein krebskrankes Kind verändert eine Familie von heute auf morgen“, so Arno Wunderlich, erster Vorsitzender der El-

terninitiative, der selbst eine Tochter hat, die an Krebs erkrankt war.

Der Verein finanziert sich ausschließlich über Spenden von Privatpersonen und Unternehmen, Bußgeldern und Mitgliedsbeiträgen. Mit dem Geld konnte auf der onkologischen Station der Cnopf'schen Kinderklinik unter anderem eine Elternküche eingerichtet werden, in der Väter und Mütter mit ihren Kindern zusammen kochen können. In insgesamt vier Elternwohnungen in unmittelbarer Nähe zur Klinik können betroffene Eltern von auswärts für mehrere Tage unterkommen, um ihr Kind jeden Tag besuchen zu können. Für die Kinder wurden mit den Spendengeldern Fernseher, Computer, CD- und DVD-Player angeschafft, die vor Langeweile während des langen Aufenthalts im Krankenhaus bewahren. Nicht nur die betroffenen Kinder, sondern auch deren Geschwister können an den vielen Aktionen teilnehmen, die der Verein für die kleinen Patienten organisiert. „Wir haben oft erlebt, dass vor allem die gesunden Geschwister darunter leiden, wenn ein Kind Krebs hat. Sie fühlen sich häufig vernachlässigt, weil die ganze Aufmerksamkeit dem erkrankten Kind gilt“, berichtet Gründungsmitglied Wunderlich.

Daneben finanziert die Elterninitiative einen Teil der Stellen auf der Station Regenbogen, wie zur Hälfte die des Assistenzarztes, des Psychologen, des Sozialpädagogen und eines Kinderpflegers. Am Schliersee vermietet der Verein außerdem ganzjährig eine Ferienwohnung, in der betroffene Familien nach dem stationären Aufenthalt ihres Kindes den Urlaub verbringen können.

Für nähere Informationen steht die Telefonnummer 0911/390946 zur Verfügung.

Elterninitiative finanziert Gerät für die Kinderchirurgie

Anfang 2009 ersuchte der Chefarzt der Kinderchirurgie Dr. Beyer die Vorstandschaft der Elterninitiative krebskranker Kinder e. v. Nürnberg für Operation von Tumorkindern und anderen bei der Beschaffung ein elektronisches Gerät zur Gefäßversiegelung behilflich zu sein.

Die Vorstandschaft war von der Notwendigkeit dieses Gerätes überzeugt und stellte für die Anschaffung 6.000 Euro zur Verfügung.

Mit dem neuen Gerät können Gewebestrukturen großflächig koaguliert werden. Es trägt also zur schnelleren Wundheilung bei. Außerdem besteht eine hohe Wirtschaftlichkeit, da durch das Verfahren Zeit und Nahtmaterial eingespart werden können.

A. Wunderlich



Unser Bild zeigt Dr. Hans-Joachim Beyer, Oliver Mack, den Geschäftsführer der Herstellerfirma und den Vorstand der Elterninitiative Arno Wunderlich (links) bei der Übergabe.

VR-Mobil für Förderschulen gestiftet

Ein Kleinbus im Wert von rund 24.000 Euro wurde nun von den Volks- und Raiffeisenbanken in Mittelfranken an die Diakonie Neuendettelsau überreicht. „Für den Bereich der Förderschulen wird der flotte VW-Bus nun eingesetzt und ist damit eine wertvolle Unterstützung für unsere Arbeit und zugleich ein Zeichen für eine starke Partnerschaft mit der VR-Bank, die sich auch kürzlich für die Stiftung Kinder und Jugendliche stark gemacht hatte,“ so dankte Rektor Hermann Schoenauer dem Überbringer Manfred Geyer, Präsident des Genos-

senschaftsverbandes Bayern für den Bezirk Mittelfranken.

„Die Gründerväter beider Organisationen waren Pioniere ihrer Zeit - Wilhelm Loehe auf sozialem und Hermann Schulze-Delitzsch auf wirtschaftlichem Gebiet. Beiden Gründern war es ein Anliegen, mit ihren Initiativen Einrichtungen für sozial Schwache zu schaffen,“ so betonte Manfred Geyer bei der Fahrzeugübergabe die Gemeinsamkeiten von genossenschaftlichem und diakonischem Auftrag.



Neuer Brennofen für kreatives Arbeiten



Für die Station „Regenbogen“ wurde nun ein neuer Brennofen für das Kindertonen angeschafft. Der alte Ofen entsprach nicht mehr den Sicherheitsvorschriften.

Im März 2009 konnte der neue Ofen an Doris Krug (im Bild mit Arno Wunderlich), Kinderpflegerin im Klinikum, übergeben werden. Die Kosten in Höhe von 1.600,- Euro wurden von der Elterninitiative krebskranker Kinder e. V. übernommen.

Deutsche Bank und Fürther Firma Trudi unterstützen die Cnopf

Mit einer Spende über 500 Euro unterstützt die Deutsche Bank den Förderkreis der Cnopf'schen Kinderklinik. Bei der Spendenübergabe informierte sich Marcel Schnorrbusch von der Deutschen Bank über die Tätigkeiten des Vereins. Zu den Aufgaben des Förderkreises gehört es unter anderem, Spielsachen für die Kinder zu besorgen, medizinische Geräte zu finanzieren oder die Räumlichkeiten schön zu gestalten. Angefangen hat die Arbeit vor 28 Jahren mit einem Besuchsdienst für die kleinen Patienten. Der Betrag, den Schnorrbusch aus persönlichem Bezug

zur Klinik spendete, wird für eines der anstehenden Projekte des Förderkreises verwendet werden. „In nächster Zeit werden wir unter anderem Lagerungskissen für die Frühchen und neue Uhren für alle Kinderstationen anschaffen“, so Ruth Quast, Kassiererin des Förderkreises (Mitte), die zusammen mit Isolde Stahl (links), Mitglied des Vereins, das Geld entgegennahm.

Auch die Fürther Firma Trudi steht hinter einem Anliegen des Förderkreises, die Klinik ständig zu verschönern: 12 Holzmobiles im Gesamtwert von ca.



400 Euro haben die Verantwortlichen überreicht, um die Stationen damit zu gestalten.

Neue integrative Kindertagesstätte in Nürnberg

Geplante Eröffnung September 2009

Im Nürnberger Wohngebiet Tillypark entsteht eine neue Kindertagesstätte mit dem besonderen pädagogischen Schwerpunkt der gemeinsamen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung. Durch das Zusammenleben wird frühzeitig Verständnis füreinander geweckt, damit Vorurteile gar nicht erst entstehen.

Das integrative Konzept der Kindertagesstätte bietet für alle Kinder eine wertvolle Zeit des gemeinsamen Lebens, Spielens und Lernens in einer geborgenen und sicheren Atmosphäre. Pädagogischer Schwerpunkt ist die integrative ganzheitliche Förderung unter Berücksichtigung der persönlichen Fähigkeiten und Interessen jedes einzelnen Kindes. Durch das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Stär-

ken und Schwächen lernen alle Kinder Rücksicht auf einander zu nehmen, Verständnis zu haben und den anderen so zu akzeptieren wie er ist.

Nicht nur das pädagogische Konzept ist auf Partnerschaft angelegt. Die Lebenshilfe Nürnberg und unser Werk werden gemeinsam Betriebsträger der neuen Kindertagesstätte. Beide Träger beweisen seit langem ihre pädagogische Kompetenz und Leistungsfähigkeit in der frühkindlichen Erziehung und Bildung. Die Kooperation steht für ganzheitliche integrative Pädagogik, verantwortungsbewusstes Eintreten für soziale und ethische Wertvorstellungen sowie engagierte Umsetzung des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans.

Das neue Haus bietet auf rund 1.300 m² Platz für ca. 75 Kinder in vier Kinder-

gartengruppen und 24 Kinder in zwei Krippengruppen. Zu jeder Gruppe gehören 3-5 Kinder mit Behinderung. Vorgesehen ist eine Öffnungszeit von 7 bis 17 Uhr. Bauherr der neuen Einrichtung am Tillypark 300 ist die Stadt Nürnberg. Jugendamt und Hochbauamt der Stadt Nürnberg kamen auf Diakonie Neuendettelsau und Lebenshilfe Nürnberg zu, um die besonderen Anforderungen der integrativen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung auch bei der Gestaltung des Gebäudes so weit zu berücksichtigen, wie es der Etat erlaubt. Die Baukosten von rund drei Millionen Euro werden von der Stadt Nürnberg mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaats Bayern aufgebracht.

Wohnrecht oder Miete. In jedem Fall die richtige Entscheidung.



Gerne beraten wir Sie ausführlich. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Wohnstift Hallerwiese
Mein Niveau. Meine Entscheidung.

Praterstraße 3, 90429 Nürnberg
Telefon: 0911 272 143 0
www.DiakonieNeuendettelsau.de



Einladung

Freundes- und Förderkreis Clinic Neuendettelsau

LEBEN
GESTALTEN



Sommernachtsball

Freundes- und Förderkreis Clinic Neuendettelsau

Samstag, 11. Juli 2009

Luthersaal, Neuendettelsau

Alles was Ihnen gut tut!

Schirmpaar:

Gerswid und Joachim Herrmann, MdL, Bayerischer Staatsminister des Inneren

Vom Reinerlös des Sommernachtsballs und der Tombola wird für die Clinic Neuendettelsau ein Ergometer-Belastungs-EKG erworben.

Herzlichen Dank allen Sponsoren!



Gemeinschaft in Bewegung

Die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft trägt ein neues Zeichen

von S. Gudrun Striefler/ S. Beate Baberske -Krohs

Siebzig Jahre war das Zeichen der heutigen DSB die Brosche des Kaiserswerther Verbandes. Diese Brosche war seit dem 1.3. 1939 ein sichtbares Zeichen dafür, dass die bis dahin seit 1918 unter dem Begriff „Hilfsschwestern“ bekannten Frauen in den Mutterhäusern Kaiserswerther Prägung unter das Dach dieses Kaiserswerther Verbandes geholt wurden. Aus den Hilfsschwestern wurden „Verbandschwestern“ und 1987 dann „Diakonische Schwestern.“ In den letzten Jahren ergab sich an vielen Mutterhäusern des Verbandes die Situation, dass die Zahl der Diakonissen rückläufig wurde und aus dieser Perspektive entschlossen sich einige Mutterhäuser, Diakonissen und Diakonische Schwestern als eine neue Gemeinschaft weiter zu führen. In diesem Zusammenhang gaben sich die neu entstandenen Gemeinschaften auch ein neues Zeichen. Für die Diakonische Schwesternschaft Neuendettelsau ergab sich eine ganz andere Situation. Es entstand nicht der Zusammenschluss von Diakonissen und Diakonischen Schwes-



tern, sondern Diakonische Schwestern und die Neuendettelsauer Diakonenschaft schlossen sich zur Diakonischen Schwestern- und Bruderschaft.

Folgende Bilder sind bei der Gestaltung des neuen Zeichens eingeflossen, das von S. Beate Baberske- Krohs entworfen und von Anette Zey ausgeführt wurde:

Ein gleichschenkliges Kreuz wurde im antiken Griechenland viel verwendet und steht für die Auferstehung im Ge-

gensatz zum lateinischen Kreuz, dass an den Gekreuzigten und den Tod erinnert.

Die Vier in ihrer Bedeutung als Zahl der Welt: Es gibt vier Tages- und Jahreszeiten, Himmelsrichtungen, Elemente, Lebensalter. In der christlichen Symbolik steht die Vier unter anderem für die Kardinaltugenden Glaube, Liebe, Hoffnung, Barmherzigkeit.

In der weltlichen Form des Rechtecks ist die göttliche Form des Kreises enthalten. Das Quadrat als eckige Außenform steht dafür, dass die Gemeinschaft auch Anstöße geben will, aber trotzdem auf einer sicheren Basis steht.

Die Plastizität der Oberfläche und Differenzierung der Farbflächen aus Kalt-email stehen für die Bewegung, in der die Gemeinschaft ist. Wir sind facettenreich und nicht alle gleich.

Silber steht in der Bibel für das Metall, das als im Feuer beständig benannt wird und damit als Baumaterial für den Tempel geeignet ist.

Die Farbe Blau wird vom Silber getragen und steht für Weite, Himmel, Frieden, Beständigkeit, Einsicht, Hingabe, Heilung, Weiblichkeit, Mütterlichkeit, Opferbereitschaft und erinnert nicht zuletzt an die Tracht.

Zum 70jährigen Bestehen der Verbandsschwernerschaft und somit auch der alten Brosche wurde das neue Zeichen vorgestellt.

Wir freuen uns darauf, das neue Zeichen zu tragen und erhoffen uns, von vielen Menschen darauf angesprochen zu werden und so von der Gemeinschaft der Diakonischen Schwestern- und Bruderschaft in der Diakonie Neuendettelsau erzählen zu können.



Am Gemeinschaftstag erhielten die neu Aufzunehmenden erstmals die neue Brosche.

Aufnahme von Oberin Erna Biewald in die Diakonissengemeinschaft

Erna Biewald ist seit Sommer 2003 hier in Neuendettelsau und steht als Oberin unserer Diakonissengemeinschaft vor. Inzwischen kennt sie jede einzelne Schwester und weiß auch von manchen Freuden und Nöten unserer Gemeinschaft. Nun will auch sie ganz zu unserer Schwesternschaft gehören, ihre Gaben einbringen und mit uns nicht nur als Oberin, sondern als Mitschwester leben. Am Ostersonntag wurde sie im Vespergottesdienst als Probekonisse aufgenommen.

Die Einsegnung zur Diakonisse wird in absehbarer Zeit erfolgen. Nicht immer wird der Mittelpunkt unseres gemeinsa-

men Lebens nach außen sichtbar: Es ist Jesus Christus, der uns zusammengerufen hat, dem wir dienen wollen im rechten Wechsel zwischen Arbeit und Gebet, im Alltag und im Gottesdienst. Hier einzutauchen, mit zu helfen und mit zu gestalten ist das Anliegen unserer Schwester Erna Biewald. Wir Diakonissen freuen uns über diesen Weg unserer „neuen Probekonisse“ und denken, dass solch ein Schritt auch für andere Frauen eine bereichernde Möglichkeit ist. Wir wünschen unserer Oberin/unsere Schwester Erna, der Diakonissengemeinschaft und dem ganzen Diakoniewerk Gottes Segen.
D.N.



Senioren-Themenreise

Segen über unserem Leben



5 Tage - Busreise
26. bis 30. Okt. 09

Alle Ausflüge
im Reisepreis
enthalten!

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren Themenreisen für Senioren, die das Erleben einer herrlichen Umgebung verbinden mit dem Nachdenken über Gottes Segen und seine Wirkkraft.

In einer Gruppe von 15-20 aktiven Senioren verbringen Sie ruhige, entspannte, aber auch anregende und nachdenkliche Tage.

Reiseleitung
durch Pfarrer
Peter Helbich

Der Reisepreis beträgt 350 € pro Person im Doppelzimmer (Einzelzimmer 377 €) und umfasst die An- und Abreise im komfortablen Reisebus (ab Neuendettelsau, weitere Zugstiegsmöglichkeiten nach Vereinbarung), Unterkunft (4 Nächte), Verpflegung (Halbpension), Kurtaxe und Ausflüge vor Ort.

Anmeldeschluss ist der 30. September 2009.

Geführte Ausflüge (ebenfalls mit Reisebus) in die Umgebung (z.B. Salzburg, Königssee) gehören mit zum Programm. Weitere Auskünfte erhalten Sie im Haus Emmaus.

Gästehaus Emmaus Bad Reichenhall

Maximilianstraße 10 • 83435 Bad Reichenhall
Tel.: 08651/78050
Haus.Emmaus@DiakonieNeuendettelsau.de
www.Haus-Emmaus.de

**DIAKONIE
NEUENDETTLSAU**



Termine

Juli

- 03.07. Dornerei- Puppentheater für Erwachsene „Don Camillo und Peppone“, Rothenburg Städtischer Musiksaal, Kirchplatz 12, zum 50jährigen Jubiläum der Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau in Rothenburg o.d. Tauber, 20 Uhr
- 04.07. Landeskinderchortag, offenes Singen, 14 Uhr, Bezzelwiese
- 05.07. Tag der Begegnung Rothenburg (Jubiläum 50 Jahre Behindertenhilfe DN in Rothenburg)
- 07.07. DSB-Forum III
- 09.07. DSB-Kirchen-Kultur-Natur-Fahrt
- 10.07. Sommerfest Kinderhort Neuendettelsau
- 10.07. Sommerfest Seniorenhof Büchenbach
- 11.07. Sommernachtsball Förderverein Clinic Neuendettelsau, 19 Uhr, Luthersaal
- 11.07. Sommerfest OBA Ansbach
- 12.07. Tag der Begegnung Region Himmelkron
- 14.07. Aktionstag der Berufsbildenden Schulen und Faks Neuendettelsau mit den Kindergärten
- 16.07. Kabarett-Sommerabend, Benefizveranstaltung im Park des BR Nürnberg

- 18.07. Sommerfest Seniorenhof Pleinfeld
- 19.07. Gartenfest Pölsingen
- 21.07. Sommerkonzert des Posauenchors im Brunnenhof des Therese-Stählin-Heims, 18 Uhr
- 23.07. Sommerfest Bodelschwingh-Haus Erlangen
- 25.07. Gemeinsames Schulfest von Laurentius-Gymnasium, Laurentius-Realschule und FOS
- 26.07. Sommerfest Behindertenhilfe Gunzenhausen

August

- 09.08. Theatergruppe Rampenlicht in den Kreuzgangspielen Feuchtwangen mit „Ein Sommer-nachtstraum“, 14.30 Uhr

September

- 01.–07.09. DSB-Pilgerreise Frauenstifte Niedersachsen
- 13.09. Herbstfest, Friedenshort, Bereich Wohnen, Neuendettelsau
- 19.09. DSB-Sternkonvent
- 20.09. Jazz-Brunch im DiaLog-Hotel
- 26.09. 6. Deutscher Reha-Tag Messestand mit VdK Kreisverband Ansbach u. Berufsförderungswerk Nürnberg (Rangauklinik Ansbach)
- 29.09. Michaelis-Konferenz (Versammlung Diakonischer Gemeinschaften)

Bitte beachten Sie auch die Programme: „Alles was Ihnen gut tut“, „Medizin aktuell“, „Kultur in der Diakonie Neuendettelsau“ und „Forum Altern und Demenz“. Alle erhältlich im Service-Point unter Tel. 0180 28 23456 (6 Cent pro Gespräch)

Verkaufsveranstaltungen der WfbM Bruckberg:

- 05.07. Tag der Begegnung, Rothenburg
- 05.07. Tag des offenen Bauernhofes, Diethofen/Dietenholz
- 11.07. Jubiläumsmarkt 40 Jahre Lebenshilfe, Sennfeld
- 12.07. Tag der Begegnung, Himmelkron

Vererben – aber wie?

Informationsveranstaltung zum Thema: Vererben/ Testament
Referentin: Frau Dr. Kathrin Maniak, Notariat Füller und Dr. Maniak, Heilsbronn
am 08. Juli 2009 von 16.00 - 18.00 Uhr
Besucherzentrum der Diakonie Neuendettelsau
Wilhelm-Löhe-Str.2
91564 Neuendettelsau

Die Veranstaltung bietet unabhängige Fachinformation zum Thema. Eintritt frei.

Impressum:

Neuendettelsauer Chronik,
Informationen für den Freundeskreis der Diakonie Neuendettelsau,
95. (98.) Jahrgang, Heft Nummer 2

Redaktion: Andrea Lutz, Veronika Weixler

Herausgeber und Verleger:
Evang.-Luth. Diakoniewerk
Neuendettelsau
Wilhelm-Löhe-Str. 16,
91564 Neuendettelsau
Tel. 09874 8 2720 · Fax 09874 8 2355
www.DiakonieNeuendettelsau.de
presse@DiakonieNeuendettelsau.de

Erscheinungsweise: viermal im Jahr
Layout: Jochen Sorg, Ansbach
Bildnachweis: Pressereferat-A. Lutz,
V. Weixler, Ronald Grunert-Held

Wir gratulieren:

Zum 98. Geburtstag:

Diakonisse Lina Pfahler,

Hans-Lauerer-Haus, am 28.08.

zum 96. Geburtstag:

Helene Reidelshöfer, Nordstr. 2,
91564 Neuendettelsau, am 27.07.

Diakonisse Christine Mebert,
Selma-Haffner-Heim, am 04.09.

Diakonisse Grete Weiß,

Hans-Lauerer-Haus, am 10.09.

Diakonisse Frieda Weingärtner,

Selma-Haffner-Heim, am 12.09.

zum 95. Geburtstag:

Diakonisse Marie Brehmer,

Selma-Haffner-Heim, am 08.08.

Diakonisse Anna Stark,

Hans-Lauerer-Haus, am 02.09.

Gertrud Stählin, Ansbacher Str. 15,

91413 Neustadt/Aisch, am 24.09.

Gerda Böhnert, Chemnitzer Str. 36,

91564 Neuendettelsau, am 29.09.

zum 94. Geburtstag:

Diakonisse Gertrud Rug,

Hans-Lauerer-Haus, am 30.07.

Diakonisse Margarete Reif,

Hans-Lauerer-Haus, 28.09.

Diakonisse Elisabeth Böhm,

Hans-Lauerer-Haus, am 29.09.

zum 93. Geburtstag:

Otto Stöhr, Siedlungsstr. 5,

91580 Petersaurach, am 22.09.

zum 92. Geburtstag:

Maria Försterling,

Ludwig-Keller-Str. 40,

91522 Ansbach, am 21.09.

zum 91. Geburtstag:

Pfarrer Karl Fuchs, Sonnenstr. 76,

91564 Neuendettelsau, am 09.07.

zum 90. Geburtstag:

Margareta Langmann, Waldsteig 15,

91564 Neuendettelsau, 25.07.

Alfred Bindgen, Vehlberger Str. 4,

91589 Aurach, am 04.08.

zum 85. Geburtstag:

Rudolf Peuschel,

Simon-Frühwald-Str. 5,

91549 Markt Erlbach, am 03.07.

Karoline Kolland, Kirchenstr. 7,

91805 Polsingen, am 07.07.

Valeska Singer, Wiesenstr. 14,

91522 Ansbach, am 05.08.

Diakonisse Luise Krauß,

Selma-Haffner-Heim, am 14.09.

Erika Wörthmann, Lauterbachstr. 51,

91541 Rothenburg, am 28.09.

zum 80. Geburtstag:

Ella Gruber, Rohrach Str. 6,

91805 Polsingen/Ursheim, am 07.07.

Anna Weintritt, Industriestr. 24,

91580 Petersaurach, am 10.07.

Diakonisse Luise Meyer,

Hans-Lauerer-Haus, am 31.07.

Marie Hörauf, Windsbacher Str. 2,

91564 Neuendettelsau, am 08.08.

Babette Meisel, Buttendorfer Str. 78,

90431 Nürnberg, am 23.08.

Regina Langeberg,

Christophorus-Heim,

91564 Neuendettelsau, am 08.09.

Erna Rann, Kremitzer Str. 25,

95502 Himmelkron, am 27.09.

Martha Fuchs, Talstr. 13,

91580 Großhaslach, am 29.09.

Heimgerufen wurden:

Diakonisse Else Maurer, geboren am 11.10.1938, eingesegnet 06.10.1968. Schwester Else arbeitete von 1977 bis 1983 im Pflegedienst der Gemeinde Roßtal, von 1983 bis 2002 in der Gemeinde Hersbruck und anschließend im Haus Emmaus/Bad Reichenhall. Verstorben am 08.03.2009 in Neuendettelsau.

Diakonisse Mina Meyer, geboren am 06.07.1919 in Lau benzedel, eingesegnet am 29.04.1951. Schwester Mina kam von 1961 bis 1965 als Gemeindegewesener nach Leutershausen und wechselte 1965 für zehn Jahre nach Pappenheim. Es folgten weitere 10 Jahre in Nürnberg-Emmaus/Gartenstadt. Bis Herbst letzten Jahres brachte sie sich ehrenamtlich in der Paramentik ein. Dort war ihr die Arbeit am Handspinnrad die liebste Beschäftigung. Verstorben am 09.03.2009 in Neuendettelsau.

Diakonisse Helene Arold, geboren am 27.04.1916 in Brünn, Kreis Ebern, eingesegnet am 19.07.1942. Schwester Helene erlernte die Krankenpflege. Ihre Lebensaufgabe fand sie in Hof, wo sie über 40 Jahre, 1941 bis 1983, im Operationssaal und auf der Frauenstation Dienst tat. Verstorben am 30.04.2009 in Neuendettelsau.

Diakonisse Grete Epplein, geboren am 30.07.1921 in Weißenburg i.B., eingesegnet am 04.05.1952. Die Krankenhäuser Kulmbach, Schweinfurt, Fürth und Memmingen gehörten zu ihren Arbeitsstationen. Ihre Lebensaufgabe fand sie ab 1965 in Nürnberg-Langwasser. Hier hat sie die Diakoniestation aufgebaut und geleitet. Verstorben am 05.05.2009 in Neuendettelsau.

KABARETT- SOMMERABEND

mit den Stars der »Fastnacht in Franken«
16. Juli 2009, 19 Uhr, BR – Studio Franken

Volker Heißmann
Martin Rassau
Altneihäuser Feierwehrcapell'n
Gerlinde Heßler &
Werner Hofmann
Peter Kuhn
Oliver Tissot
Pierre Ruby
Susanne Thorwart
Martin Wachenbrönnner & Fredi Breunig
Showtanzgruppe der Buchnesia Nürnberg

Musik: Pavel Sandorf Big Band

Studio Franken

Benefiz für das Kompetenzzentrum Demenz der Diakonie Neuendettelsau
Karten für 25 Euro erhältlich unter (0911) 6550-19270

